

**Gottesdienst an Pfingstsonntag,  
31.Mai 2020 um 9:45h**  
Pfingsten  
Johannes Beyerhaus

**Begrüßung**

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes  
und des Heiligen Geistes, Amen.

Liebe Gemeinde, liebe am Bildschirm  
Zuschauenden und am Telefon zuhörenden,  
ob Sie nun zu Hause sind, oder draußen auf  
dem Kirchplatz:  
Ganz herzlich grüße ich Sie zum heutigen  
Pfingstsonntag.  
Pfingsten, da geht es um ein Ereignis, um eine  
neue Realität, die in der Geschichte der  
Menschheit nicht weniger als eine Revolution  
markiert. Eine Revolution, die vorhergesagt  
wurde von dem Propheten Joel und die dann  
beschrieben wurde von dem Evangelisten  
Lukas.

*Siehe, es kommt die Zeit, da werde ich meinen  
Geist ausgießen über alle Menschen. Eure  
Männer und Frauen werden dann zu  
Propheten; Alte und Junge haben Träume und  
Visionen. Sogar über die Knechte und Mägde  
werde ich zu jener Zeit meinen Geist  
ausgießen.*

Liebe Gemeinde, diese uralten Worte aus *Joel*  
3 kündigen an, was dann tatsächlich an  
Pfingsten in Jerusalem passieren sollte. Lukas  
beschreibt dieses Geschehen so:  
*es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel  
wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte  
das ganze Haus, in dem sie saßen. 3 Und es  
erschieden ihnen Zungen, zerteilt und wie von  
Feuer, und setzten sich auf einen jeden von  
ihnen, 4 und sie wurden alle erfüllt von dem  
Heiligen Geist und fingen an zu predigen in  
andern Sprachen.*

Warum das nicht weniger als eine Revolution  
beschreibt – darum soll es im heutigen  
Gottesdienst und in den Liedern gehen

**PREDIGT**

*In Jesu Namen, Amen.*

*Siehe, es kommt die Zeit, da werde ich meinen  
Geist ausgießen über alle Menschen. Das ist*

*Pfingsten: Gott gießt seinen Geist aus.  
Zuallererst geschah das vor 2000 Jahren in  
Jerusalem.*

*Und es sollte Folgen haben.*

Zunächst einmal spielte auf einmal all das  
keine Rolle mehr, was sonst unsere  
Gesellschaft ausmacht:  
Rasse, Klasse, Sprache, Alter, Geschlecht,  
Aussehen, gesellschaftlicher Status:

plötzlich unwichtig.  
Männer **und** Frauen werden zu Propheten.  
Junge **und** Alte haben Träume und Visionen.  
Sklaven **und** ihre Herren erleben, wie Gottes  
Geist eine völlig neue Gemeinschaft unter  
ihnen ermöglicht.

Oben oder unten, wichtig oder unwichtig – an  
Pfingsten hat das keinen Platz mehr.  
Etwas Neues hat begonnen.

Und darum ist Pfingsten nicht weniger als eine  
Revolution – Grenzen und Barrieren, die  
Tausende von Jahren nicht einmal hinterfragt  
wurden – sie werden einfach eingerissen.

Zugleich hat Jesus mit Pfingsten den Auftrag  
verbunden, auch alle Ländergrenzen zu  
überwinden. „Gehet hin in alle Welt“, bis hin zu  
den entlegensten Völkern, um die frohe  
Botschaft zu verkündigen: Ihr alle dürft Söhne  
und Töchter des Höchsten sein. Ihr alle gehört  
zu seiner einen, geliebten Familie.

Geht hin in alle Welt.  
Ein Auftrag, der heute noch gilt. Darum ist  
Pfingsten auch **das** Wochenende schlechthin  
für die großen Missionsfeste.

Dieses Jahr aber ist alles anders.

Nicht nur, dass solche Treffen und Feiern bei  
uns gar nicht erlaubt und möglich sind.  
Nein, wir erleben durch Corona auch, wie sich  
weltweit Grenzen wieder schließen. **Zugleich  
breitet sich auch ein neuer Nationalismus  
aus.**

Der Lockdown in den Missionsländern hat viel  
gute Missionsarbeit zum Stillstand gebracht.

**Geschlossene Grenzen, teurer gewordene  
Krankenversicherungen: Viele**

## **Auslandsmissionare hängen in der Luft und kehren in die Heimat zurück.**

Nun gab es solche Situationen aber schon früher. Dass es durch äußere Umstände und Widrigkeiten gar nicht mehr möglich war, die frohen Botschaft in der bisherigen Form zu verkündigen.

Ein Beispiel ist der große englische Chinamissionar James Frazer, der in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts begann, chinesischen Dorfbewohnern am Fuße des Himalayas das Evangelium zu verkünden. Im Lisuland

Aber dann machten ihm heftige Schneefälle einen Strich durch die Rechnung. Der Schnee blockierte alle Wege in die vorwiegend bergigen Regionen. Und es wurde viel zu gefährlich für ihn, zu den Menschen zu reisen.

Frazer war zuerst frustriert. Er war sogar ausgesprochen wütend auf Gott. Hätte er den Schneefall nicht mühelos zurückhalten können?

Dann hätte er, Frazer, seine wichtigen Versammlungen weiter durchführen können.

Er fing an zu beten und mit Gott zu ringen. Und irgendwann kam er auf eine Idee: Was wäre, wenn er statt zu reisen seine Zeit dafür verwendet, für diese Menschen in den unwegsamen Bergregionen zu beten?

Uns so fing er an drei bis fünf Tage lang für jedes Bergdorf zu beten, anstatt die Menschen dort zu besuchen. Die ganze Zeit, die er sonst durch den Schnee gestapft wäre, betete er!

Als dann die Frühlingssonne den Schnee weggeschmolzen hatte, kletterte er hinauf in die Berge. Er wollte herauszufinden, was in der Zwischenzeit geschehen war.

Und was er dort vorfand verblüffte ihn: Die Neubekehrten in den Hochlanddörfern waren in den Wintermonaten, im Glauben deutlich gereift. Ob wohl er sie nie besucht hatte. Und zwar sehr viel offensichtlicher als die Neubekehrten im Flachland, die er häufig besucht und unterwiesen hatte.

Frazer schrieb später: Wenn ich mir die Sorge

selbst aufgeladen hätte, anstatt sie auf IHN zu werfen, hätte ich in dieser Arbeit nie so lange bestehen können. Doch weil es mit IHM begonnen wurde, muss sie auch mit IHM weitergehen.“

James Fraser erfuhr aber nie, welche enormen Auswirkungen sein Gebetsexperiment noch darüber hinaus hatte.

Zumindest viele Kenner der Mission führen nämlich die enorme Erweckung, die in den vergangenen fünfzig Jahren durch China gezogen ist, auf die Erweckung zurück, die unter den Hochlandbewohnern von Lisuland begann. In dem Winter, in dem Fraser zu Hause blieb und betete und betete.

Liebe Gemeinde, vielleicht ist Corona für die Kirche weltweit auch die Herausforderung, dass wir unseren gesamten Dienst neu überdenken und klären, wo wir vielleicht in Aktionismus verfallen sind. Wo wir wieder neu lernen sollten, GOTT selber etwas zuzutrauen.

Natürlich wäre es absolut falsch zu sagen: Wenn das so ist, reicht beten – was anders brauchts nicht. So einfach ist natürlich nicht. Schon beten an sich ist nicht einfach, schon gar nicht mehrere Stunden oder gar Tage am Stück! Das erfordert sehr viel Hingabe!

Vor allem aber: Der Auftrag von Jesus war ja schließlich nicht: Bleibt zu Hause und betet. Sondern gehet hin.

Jesus wollte also sehr wohl, dass wir uns auf den Weg machen. Dass wir Kirche unterwegs sind. Dazu müssen wir gar nicht ins Ausland. Schon die Nachbarn sind oft weit weg von Gott.

Geht hin. Wenn aber Zeiten kommen, die genau das verhindern, dann müssen wir darüber nachdenken, was jetzt für uns dran ist.

Und wir sollten uns neu bewusst machen, dass sich das Wirken des Heiligen Geistes nicht davon begrenzen lässt, was wir mit unseren Programmen zustande bringen oder auch nicht.

**Pfingsten setzt** neue Maßstäbe, worauf es letztlich ankommt.

Sehen Sie, der Heilige Geist schenkte damals nicht nur das Wunder, das sich die Menschen in Jerusalem trotz ihrer unterschiedlichen Sprachen auf einmal verstehen konnten.

Nein, ihre ganze innere Ausrichtung wurde verändert. Was unser Denken weitgehend bestimmt, wird ganz gut wiedergegeben durch den früheren Werbespruch der Postbank: „Unterm Strich zähl ich“. Zeitgeist auf den Punkt gebracht. Der Zeitgeist, hat aber wenig zu tun mit dem Heiligen Geist.

Der Zeitgeist flüstert uns ein:  
Du selbst bist die Sonne, um die alles kreisen sollte. Strahle aus dir selbst. Und du brauchst ja auch nur dich selbst.

Liebe Gemeinde, in unserer Egoshooter-Gesellschaft hat man wirklich fast den Eindruck, dass jeder um seine eigene Umlaufbahn kreist.

Die Pfingsterzählung ist dem gegenüber ein radikaler Gegenentwurf.

Dass der Heilige Geist ausgegossen wird über alle in diesem Haus in Jerusalem Versammelten, ob Männer oder Frauen, Freie oder Sklaven, Wichtige und Unwichtig, und zwar mit Brausen und Feuerzungen – das bedeutet: Hier wird eine neue Gemeinschaft dadurch ermöglicht, dass alle nun ein neues gemeinsames Zentrum haben.

Eben nicht das „Ich“, um das sich alles kreist, sondern Jesus Christus.

Er ist die Sonne, das Licht der Welt, der Maßstab für alles Denken und Handeln.

**In Johannes 14 heißt es;**

***Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.***

Das Brausen und die Feuerzungen, sie waren die Begleiterscheinungen davon, dass nun Jesus Einzug hielt und Wohnung nahm im Herzen der Menschen, die dort in Erwartung versammelt waren. Und so kommt etwas ganz Neues hinein ins Zentrum des Wollens und Fühlens.

Feuer steht für die Reinigung des Herzens, die dafür erforderlich ist („ich bin klein, mein Herz

mach rein, soll niemand drin wohnen als Jesus allein“). Feuer steht also für die reinigende und läuternde Kraft des Heiligen Geistes, die alle Unreinheit wegbrennt und zugleich für die Heiligkeit Gottes steht.

Der Wind: Sinnbild für den Atem Gottes, der etwas ganz Neues schafft, wie damals bei der Schöpfung, als er einem Lehmklumpen seinen Atem einhauchte und ein lebendiger Mensch entstand. Atem Gottes, der hier wie ein Sturm zugleich jeden Ungeist und ungoten Zeitgeist fortbläst:

Den Geist der Selbstbezogenheit.  
Dass wir uns nur um uns selber drehen.  
Den Geist der Überheblichkeit, des Stolzes, aber auch den Geist des Kleinglaubens und der Hoffnungslosigkeit und Resignation, den Geist der Ängstlichkeit und der Menschenfurcht.  
Das alles gehört ja nur zur Kehrseite des Menschen, der sich selbst ins Zentrum stellt und zum Maßstab macht, für das, was geht und was nicht geht.  
Was er kann und was er nicht kann.

Wo wir dem Heiligen Geist erlauben, ein neues Zentrum in unserem Leben aufzubauen, ihm die Tür zu unserem Herzen öffnen, damit Jesus Wohnung nehmen kann, dann zählt eben nicht mehr unsere eigene Kraft, unser eigene Willen, unsere Ziele, unser Ansehen. Dann zählt nur ER, seine Kraft, sein Wille, sein gutes Ziel für unser Leben. Was für eine Entlastung, was für eine Befreiung! Wir können es doch gar nicht allein!

Liebe Gemeinde, Pfingsten schenkt unserem Leben ein neues Zentrum, eine neue Mitte. Nicht ich, mich meiner mir, sondern ER, sein Wille, seine Liebe, seine Pläne mit meinem Leben. Seine Pläne für unsere Kirche. Für die Menschen weltweit.

Und vor allem: Seine Kraft. Wie schnell ist es aus mit unserer eigenen Kraft. Wie schnell verlieren wir alle Hoffnung, wie schnell kühlt unsere Liebe aus, wie schnell wird unsere Geduld überstrapaziert.

Siehe, es kommt die Zeit, da werde ich meinen Geist ausgießen. Beten wir darum, dass Gott uns alle neu mit seinem Geist erfüllt. Amen